

NATIONALER SPITEX-TAG

Standaktionen in den Quartieren

Am Samstag, 4. September, wird der nationale SpiteX-Tag begangen. SpiteX Zürich ist von 10 bis 12 Uhr mit Ständen in verschiedenen Quartieren präsent. Passantinnen und Passanten können sich aus erster Hand über die Leistungen der SpiteX informieren und die Organisation als Arbeitgeberin kennen lernen. SpiteX-Mitarbeitende geben als Bhalts ein Gemüsesäckli gefüllt mit einem Apfel ab. Die Standorte befinden sich in Leimbach am Sihlbogen, in Wollishofen vor «Chäs + Brot», in Wiedikon beim Bahnhof, in Albisrieden beim Coop und im Industriequartier auf der Traminsel Limmatplatz. (e.)

GLEISARBEITEN AM WOCHENENDE

Butzenstrasse gesperrt

Von Samstag, 4. September, 1 Uhr bis Montag, 6. September, 5 Uhr ist die Butzenstrasse beim SZU-Bahnübergang Manegg für den Verkehr gesperrt. Die Umleitungen erfolgen in Richtung Wollishofen via Brunau und in Richtung Allmendstrasse via Adliswil. Der Grund für die Verkehrsbehinderungen sind Gleisbauarbeiten. (pd.)

WECHSEL IM KANTONS RAT

Kaspar Büttikofer tritt zurück

Nicole Wyss (AL), Kulturschaffende und Schulpflegerin, ist neu Mitglied des Kantonsrates. Die 45-jährige tritt die Nachfolge des zurücktretenden Kaspar Büttikofer an. Sie war erstes Ersatzmitglied auf der Alternativen Liste des Wahlkreises II (Stadt Zürich 3+9), schreibt die Direktion der Justiz und des Innern. (red.)



Zirkus Chnopf Saisonende naht

Der Zirkus Chnopf kehrt nach seiner Tour quer durch die Schweiz zurück nach Zürich und zeigt nochmals sein Programm «Level 2748». Wenn der Zauberer seinen Mantel entknüpft, der Ritter in die Boxhandschuhe schlüpft und die Hexe ihre Harfe stimmt, dann ist es an der Zeit, für die Königin in die Tasten zu hauen, das Programm beginnt! Zuerst auf der Josefswiese (Fr, 3.9., 19.30; Sa, 4.9., 16.30 und 19.30; So, 5.9., 16.30 Uhr), dann in der Roten Fabrik (Mi, 8.9., 16.30; Fr, 10.9., 19.30; Sa, 11.9., 16.30 und 19.30; So, 12.9., 16.30 Uhr). Dabei treten die Spielfiguren zu packenden Wettkämpfen an, messen sich in Zweikämpfen und überwinden Hindernis um Hindernis auf ihrem Weg zum Schloss. (e.) BILD ZVG

KINOFILM «KLEINE HEIMAT»

Filmemacher zu Gast in Leimbach

Der eindrückliche Kinofilm «Kleine Heimat» ist nun auch in Zürich-Leimbach, dem Ort des Geschehens, zu sehen, am 1. Oktober ab 18.30 Uhr in der Reformierten Kirche an Wegackerstrasse 42. Das Gemeinschaftszentrum, der Quartierverein, die Katholische und die Reformierte Kirche kooperieren für dieses Projekt und freuen sich auf viele Interessierte aus dem Quartier und darüber hinaus. Als Gast wird der Filmemacher Hans Haldimann persönlich begrüsst. Durch den Abend führt Sibylle Schär, Reformierte Theologin und selbst Filmemacherin aus Leimbach. Informationen und Anmeldung bis 17. September unter kk.zwei@reformiert-zuerich.ch oder 044 485 40 30.

Ihre kleine Heimat fanden Hanni Isler und Rosa Zehnder vor über 60 Jahren in der Wohnsiedlung an der Maneggpromenade und der Kleeweidstrasse in Leimbach. Als die Siedlung 1957 fertiggestellt wurde, gehörten Hanni Isler und Rosa Zehnder zu den ersten Mietern. Die meiste Lebenszeit haben sie hier verbracht. Endlich ein Zuhause, dass sie nach ihren Bedürfnissen einrichten konnten. Dann erfolgt 2016 die Kündigung. Die Siedlung mit ihren 70 Wohnungen soll einem lukrativen Neubauprojekt weichen. 2019 beginnen die Abrissarbeiten. Filmemacher Hans Haldimann begleitet Hanni Isler, Rosa Zehnder und deren Lebenspartner Kurt Schäffli mit seiner Handkamera drei Jahre lang von der Kündigung bis zum Umzug.

Der schmerzliche Abschied wird im Film einfühlsam und sensibel dokumentiert. Reich an Erfahrungen berichten die drei Protagonisten aus ihrem Leben. Es verwundert nicht, dass bei ihren Erzählungen von früher immer wieder auch Wehmut mitschwingt und der Blick in die Zukunft Sorgen bereitet. Ein Film, der berührt, nachdenklich und auch wütend macht. (e.)

AUS DEM GEMEINDERAT

Note «schlecht» für die Stadträtin des Sicherheitsdepartements

Seit bald zwei Jahren müssen wir uns weltweit mit behördlichen Massnahmen unterschiedlichster Art auseinandersetzen, egal ob diese Sinn machen oder – wie leider häufig – eben nicht. Dies führt zur Spaltung unserer Gesellschaft und reißt Gräben durch alle Schichten auf, zwischen Jung und Alt, links und rechts aber auch durch Familien. Sollen wir allen Ernstes in der Beweispflicht stehen, den Nachweis unserer Gesundheit darlegen zu müssen? Wo fängt das an, wo hört das auf? Weshalb gibt es keine kritischen Medienberichte? Es gibt bereits Länder, welche die Rückkehr zur Normalität beschreiben haben und die Schweiz wäre gut beraten, Selbiges zu tun. Der Bundesrat hat dies versprochen, hat jedoch durch die Beibehaltung der Massnahmen schlussendlich faustdick gelogen. Ebenfalls schlechten Stil beweist Schulpräsident Roberto Rodriguez (SP) aus dem Schulkreis Uto; für seinen Abgang will sich Herr Rodriguez einen goldenen Fallschirm im Wert von 650 000 Franken als «Abgangentschädigung» auszahlen lassen. Wenn dieser Schulkreis wenigstens durch eine gute Führung oder hervorragende Lernerfolge auffallen würde. Leider Fehlanzeige. Wie in vielen anderen Schulkreisen sinkt das Bildungsniveau, aber die Fluktuation steigt sowie die Kosten. Nun soll so eine unterdurchschnittliche Leistung auch noch vergoldet werden? Nein Herr Rodriguez, Note 1! Setzen!

Setzen Sie ein Zeichen und unterzeichnen Sie folgende Petition: sammelplatz.schweiz.ch/petition/

Ebenfalls die Note «schlecht» verdient die Stadträtin des Sicherheitsdepartements der Stadt Zürich. Durch die willkürliche Aktion «Brings uf d'Strass» hat Karin Rykard den Vogel abgeschossen. Drei Strassen wurden für den Verkehr gesperrt (natürlich ausser für Velos) und Parkplätze mit Installationen verbarrikadiert. Ursprünglich sollten fünf Strassen zwangsbeglückt werden, jedoch hat die Ablehnung einer linken ehemaligen Stadt-



«Schlechten Stil beweist Schulpräsident Roberto Rodriguez (SP) aus dem Schulkreis Uto.»

Derek Richter
Gemeinderat SVP Kreis 3

rätin dazu geführt, dass zwei Strassen in Freiheit verbleiben konnten. Besonders ist der Fall jedoch in der Fritschstrasse, Kreis 3. Die von der Stadt hochgelobte «Partizipation» wurde durch den Quartierverein Kreis 3 wahrgenommen, jedoch kam es zu einem wenig amüsanten Wortwechsel, in welchem Aussage gegen Aussage stand. Die Anwohner der Fritschstrasse sprachen sich nicht nur positiv gegen dieses Projekt aus, weil der unmittelbar angrenzende Park bereits alles bietet. Vor allem Anwohner, welche 300 Franken (ev. bald mehr als doppelt so viel?) für die Parkkarte zahlen müssen, gehören wie das Gewerbe und die umliegenden Wohngegenden zu den Verlierern dieser verkappeten «Zürich Autofrei»-Aktion. Frau Rykard bezeichnet diese Willkür als erfolgreich. Zweifellos – aber nur für ihre Klientel.

Derek Richter

In der Rubrik «Aus dem Gemeinderat» schreiben Volksvertreter regelmässig einen Beitrag. Alle im Stadtparlament vertretenen Parteien bekommen hierzu regelmässig Gelegenheit. Die Schreibenden äussern im Beitrag ihre persönliche Meinung.

«Die Schweizer stehen zwar früh auf, aber sie erwachen spät»

Im Bonmot des sozialdemokratischen alt Bundesrats Willi Ritschard steckt auch heute noch ein Körnchen Wahrheit. Mit Blick auf die bevorstehenden Wahlen des Zürcher Stadt- und Gemeinderates im Februar 2022 frage ich mich, ob die Wählerinnen und Wähler noch rechtzeitig aufwachen werden, um der derzeit herrschenden Politik eine Absage zu erteilen.

Im Zuge der Coronapandemie feiern Etatisten jeglicher Couleur fröhlich Urständ, die die Menschen am liebsten von der Wiege bis zur Bahre dem Staat überantworten möchten. Ein Staatsverständnis, in dem das Kollektiv alles, das Individuum hingegen nichts bedeutet. Kommt hinzu, dass sich in Zeiten der Unsicherheit viele Menschen noch mehr Staat wünschen, was auf eine Vollkasko-Mentalität zu Lasten von einigen wenigen hinausläuft. Als Liberaler bereite mir dies Sorgen.

Im Gegensatz dazu steht im Zentrum der liberalen Weltanschauung der Gedanke, dass jeder machen kann, was er will, solange er damit andere nicht beeinträchtigt. Das bedeutet gleichzeitig, dass derjenige, der sich eigenverantwortlich für etwas entscheidet, die Folgen seines Tuns auf sich nehmen und dafür zahlen soll. Umgekehrt soll das Gemeinwesen nach dem Motto «Sicherheitsnetze statt sozialer Hängematten» Menschen helfen, die auf Unterstützung angewiesen sind. Damit sich der Einzelne möglichst frei entfalten kann, soll der Staat sinnvolle Rahmenbedingungen setzen. Es ist nicht Aufgabe des Staates, wie es in der Stadt Zürich leider immer öfters der Fall ist, die Menschen zu bevormunden und in gut oder schlecht einzuteilen. Um nur ein Beispiel zu nennen: Es ist nicht an der Politik, zu entscheiden, wie sich die Menschen fortbewegen – ob per Velo, Auto oder ÖV. Die Bürger dürfen in ihrer Wahl- und Gestaltungsfreiheit nicht eingeschränkt werden. Für eine glaubwürdige Politik ist es zudem von grösster Wichtigkeit, dass der Staat alle gleich behandelt. Wenn z. B. jemand falsch oder länger als erlaubt parkiert, hat derjenige eine Busse zu gewär-



«Es kann jedenfalls nicht sein, dass nur einige wenige Glückliche mit dem richtigen Parteibuch davon profitieren.»

Albert Leiser
Gemeinderat FDP Kreis 9

tigen. Das müsste allerdings auch bei Velofahrern gelten. Doch leider herrscht in Zürich die Arroganz der Macht der linken Ratsseite bei Themen wie Parkplatzabbau, 30er-Zonen, Eingriffen ins Eigentum – etwa mittels des kommunalen Richtplanes – oder bei den letztlich gescheiterten Hundezonen. Auch beim gemeinnützigen Wohnungsbau, der grundsätzlich sinnvoll ist, agiert die Linke seit langem selbstherrlich. Es kann jedenfalls nicht sein, dass nur einige wenige Glückliche mit dem richtigen Parteibuch davon profitieren. Wenn schon, dann muss der gemeinnützige Wohnungsbau für alle zugänglich sein. Klientelpolitik hat langfristig noch nie funktioniert. Aufgabe einer sinnvollen Wohnbaupolitik wäre es zudem, für Rahmenbedingungen zu sorgen, damit sich junge Menschen wieder Wohneigentum leisten können. Als Liberaler wünsche ich mir für die Zukunft daher weniger ideologische rot-grüne Politik und dafür wieder mehr eine pragmatische Politik des Machbaren für die Allgemeinheit. Frei nach Willi Ritschard hoffe ich, dass die Bürgerinnen und Bürger in der Stadt Zürich daher noch rechtzeitig erwachen. Albert Leiser